

UNIVERSITÄT ROSTOCK

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Lehrstuhl für internationale Politik und Entwicklungszusammenarbeit

Dr. rer. pol. Andreas Baumer

Hausarbeit

Deutschland - Global Player ohne Global Cities?

Die Global City Hypothese und ihr Erklärungspotential für die
internationale Immigration in deutsche Großstädte

vorgelegt von:

Student: Jonas Richter-Dumke
Studiengang: BA Sozialwissenschaften
Fachsemester: 4
Matrikelnummer:
Geburtsdatum:
Adresse:
Telefon-Nr.:
E-Mail: jonas.richter-dumke@uni-rostock.de

Rostock, den 15.09.2010

Inhalt

1	EINLEITUNG.....	1
1.1	Städte – Zentren internationaler Immigration.....	1
1.2	Gliederung.....	2
2	IMMIGRATION IN DER GLOBAL CITY.....	3
2.1	Klassische Konzepte einer Global City.....	3
2.1.1	Weltsystemtheorie.....	3
2.1.2	Weltstadtforschung.....	4
2.1.3	The Global City.....	5
2.1.4	Ranking der Global Cities nach GaWC.....	6
2.2	Erweiterte Konzepte einer Global City.....	7
2.2.1	Global Media Cities.....	7
2.2.2	Global Power City Index.....	8
2.3	Der Urban Immigrant Index.....	9
3	ANALYSE DER DEUTSCHEN STÄDTELANDSCHAFT.....	10
3.1	Frankfurt am Main – Der Klassiker.....	10
3.2	Berlin – Vertreter einer neuen Global City?.....	14
4	FAZIT / AUSBLICK.....	18
5	LITERATURVERZEICHNIS.....	20

Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 1: GaWC Karte der Alpha World Cities 2008.....	6
Abb. 2: Global Media Cities 2002.....	8
Abb. 3: Netzwerke globaler Finanzfirmen.....	11
Abb. 4: Transnationale Verbindungen der Berliner Medienwirtschaft über die Organisationsnetze ansässiger globaler Medienunternehmen 2001.....	16

1 Einleitung

1.1 Städte – Zentren internationaler Immigration

In den vergangenen zwei Jahrzehnten ist der Rolle der Stadt in Hinsicht auf internationale Immigrationsbewegungen¹ und deren Ursachen einige Aufmerksamkeit von Seiten der Migrationsforschung zugekommen. Damit wurde eine inhaltliche Lücke gefüllt, welche nur noch mühsam theoretisch zu rechtfertigen war in Anbetracht weltweiter Urbanisierungsprozesse und der Konzentration von Immigration in Großstädten. Eine zentrale Rolle bei der Etablierung der Stadt als Gegenstand der Migrationsforschung nimmt dabei als theoretisches Grundgerüst die Global City Hypothese ein. Diese Konzeption betrachtet bestimmte Großstädte als Knotenpunkte eines weltweiten, hierarchischen Netzes aus Kapital-, Waren-, Menschen- und Informationsströmen.² Die Konzentration der internationalen Immigration in solchen Großstädten beruht demnach auf den weltweiten Netzwerkverbindungen einer Global City.

Dass Immigranten sich nicht gleichmäßig auf der Fläche des Einwanderungslandes verteilen, sondern eine bemerkenswerte Bindung an Großstädte vorherrscht, lässt sich auch für Deutschland an einigen Zahlen belegen. Im europäischen Rahmen ist Deutschland nach Spanien das wichtigste Zielland internationaler Immigration mit ca. 682.000 Zuzügen im Jahr 2008.³ (Groß-)städte spielen bei der Aufnahme dieser Immigrationsströme eine besonders gewichtige Rolle. Berlin und Hamburg belegen mit 13,3 bzw. 12,1 Zuzügen aus dem Ausland pro 1.000 Einwohner im Jahr 2008 die Spitzenplätze im Vergleich der relativen Immigrationszahlen nach Bundesländern.⁴ Die Immigrationsströme verteilen sich aber nicht nur entlang der Stadt-Land-Grenze, sondern unterscheiden sich auch je nach Größe einer Stadt. Rostock liegt mit 6,9 Zuzügen aus dem Ausland pro 1.000 Einwohner zwar deutlich über dem Durchschnitt

¹ Migration wird in diesem Text als Wechsel des Hauptwohnsitzes einer Person verstanden.

² Die Städteforschung hat eine Vielzahl von Begrifflichkeiten zur Beschreibung von Metropolen hervorgebracht. Um die Verständlichkeit zu verbessern, bezeichnet in diesem Text der Begriff der „Global City Hypothese“ eine Reihe von ähnlichen Konzepten, welche aber jeweils vorgestellt werden. Eine ausführliche begriffliche Herleitung der Global City Konzeption ist nachzulesen in Hauke (2006).

³ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2010), S. 184

⁴ ebd., S. 27

des eher kleinstädtisch geprägten Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern,⁵ kann in dieser Zahl aber nicht mit der Metropole Berlin konkurrieren. Betrachtet man den Ausländeranteil beider Großstädte, wird der Unterschied noch deutlicher. Einem Anteil von 14 % an der Gesamtbevölkerung im Jahr 2008 in Berlin⁶ stehen 4 % in Rostock gegenüber.⁷ Aber auch hier liegt Rostock deutlich über dem Durchschnitt von M-V.⁸ Diese Verhältnisse sind nicht auf den deutschen Raum beschränkt. *Waldinger* kommt für die Vereinigten Staaten zu dem Schluss, dass Immigration seit 1965 zum Großteil an Städte gebunden ist (und in besonderem Maße an Metropolen wie New York oder Los Angeles).⁹ Mit dieser Erkenntnis verbindet er die Forderung „*to bring the 'urban' back into immigration research*“.¹⁰

Für Deutschland wurde diese Forderung zumindest auf Grundlage der Global City Hypothese noch nicht umgesetzt. Das verwundert weiter nicht, hält man sich die Schwierigkeit vor Augen, in der deutschen Städtelandschaft ein Äquivalent zu den klassischen Global Cities wie New York, Tokyo, London oder Paris zu finden. Einzig Frankfurt am Main wird fast durchgehend als ein Vertreter der Global Cities anerkannt.¹¹ Die Skyline des Bankenviertels entfaltet dahingehend auch eine optische Signalkraft als eine Art „Miniatur-Manhattan“, welche in anderen deutschen Städten nicht zu finden ist. Die Frage bleibt, ob sich die Global City Hypothese überhaupt sinnvoll auf deutsche Großstädte anwenden lässt oder Frankfurt ein Ausnahmefall bleibt und somit die Rolle deutscher Städte in der internationalen Immigration vor einem anderen theoretischen Hintergrund diskutiert werden muss.

1.2 Gliederung

Um die Frage nach dem Erklärungspotential der Global City Hypothese für Immigration in deutschen Großstädten zu beantworten, ist es notwendig, sich mit den Grundlagen einer Global City vertraut zu machen. Am wichtigsten sind dabei die in der Global City Hypothese vorgestellten Immigrationsmechanismen, die in der Global City wirken. In einem zweiten Schritt müssen dann ausgewählte deutsche Großstädte auf ein

⁵ Hansestadt Rostock Hauptverwaltungsamt Kommunale Statistikstelle (2010); eigene Berechnungen

⁶ Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2010)

⁷ ebd.

⁸ ebd.

⁹ Waldinger (1996), S. 1079

¹⁰ ebd., S. 1078

¹¹ Beaverstock / Taylor / Smith (1999), S. 448

Vorhandensein dieser Mechanismen geprüft werden. Bei einer positiven Übereinstimmung mit den Kriterien bleibt noch zu schauen, ob die Immigration in der betreffenden Stadt tatsächlich in dem Maße ausgeprägt ist, wie theoretisch erwartet. Es ist z. B. durchaus möglich, in jenen Großstädten, in denen immigrationsrelevante Ansätze einer Global City ausgemacht wurden, geringere Immigrationszahlen festzustellen, als in den Großstädten, die keinerlei Global City Charakter aufweisen. So ein Ergebnis würde entweder auf falsche Annahmen in der Global City Hypothese hinweisen oder auf Verdeckungseffekte durch Drittvariablen. In jedem Fall wäre hier eine weitere Anwendung der Global City Hypothese für deutsche Städte nicht sinnvoll.

Die Gliederung der Hausarbeit ergibt sich aus dem beschriebenen methodischen Vorgehen. Die klassische Global City Hypothese und Erweiterungen dieser werden nacheinander vorgestellt. Der empirische Stand der Forschung wird anhand von Indizes gezeigt, denen jeweils ein spezifisches Global City Modell zu Grunde liegt. Um einen schnellen Vergleich verschiedener Dimensionen der Immigration (Umfang, Vielfalt der Migrantengruppen) zwischen Großstädten zu ermöglichen, schließt das Kapitel mit einem Index zur städtischen Immigration. Im anschließenden Kapitel werden dann Berlin und Frankfurt am Main auf Vereinbarkeit mit den genannten Global City Konzeptionen hin untersucht. Während dieser Analyse zeigt sich im bundesweiten Städtevergleich auch ein Bild der gesamtdeutschen Städtelandschaft. Die Arbeit schließt mit einer Einschätzung des Erklärungspotentials der Global City Hypothese für die internationale Immigration in deutsche Großstädte.

2 Immigration in der Global City

2.1 Klassische Konzepte einer Global City

2.1.1 Weltsystemtheorie

Die Global City Hypothese ist nicht im Rahmen der Migrationsforschung entstanden. Sie wurde auf Basis der Weltsystemtheorie und der Theorie des dualen Arbeitsmarktes formuliert, um die Funktion von Metropolen für den Bestand und Erhalt des weltweiten kapitalistischen Wirtschaftssystems zu klären.

Die Weltsystemtheorie¹² geht dabei von einer internationalen Arbeitsteilung aus, die sich in der theoretischen Einteilung der Welt in Kern (z. B. Westeuropa, USA), Semiperipherie (Schwellenländer) und Peripherie (Entwicklungsländer) widerspiegelt. Die Kernländer, welche einen finanziellen und technologischen Entwicklungsvorsprung vor dem Rest der Welt haben, investieren in die Peripherie. Diese Investitionen haben für die Kernländer den Sinn, einen Mehrwert zu erzeugen.¹³ Der Mehrwert kann darin bestehen, Arbeitskräfte günstiger zu beschäftigen als in dem eigenen Land möglich und somit Produkte billiger herstellen zu können oder auch darin, Rohstoffe zu kaufen und nach der Veredelung teurer zu verkaufen. Beides geht mit Investitionen einher, welche die Sozialstruktur im Zielland verändern. Der Abbau und die billige Verarbeitung von Rohstoffen, als auch die Produktion von Industriegütern, verlangt den Kauf von Land, die Errichtung von Fabriken und die Rekrutierung von Arbeitern. Lokale Subsidiarwirtschaften werden dadurch zerstört und die Bevölkerung der Peripherieländer in die Lohnarbeit gedrängt. Da in der neu entstandenen Industrielwirtschaft aber nicht Arbeit für jeden vorhanden ist, werden die nun freigesetzten Ortsansässigen zu Arbeitsmigranten. Ein umfangreiches Netz globaler Gütertransportwege, welches die Peripherie mit den Zentrumsregionen verbindet, macht internationale Arbeitsmigration leichter möglich.¹⁴ Die internationale Migration ist demnach eine natürliche Konsequenz aus der Entstehung kapitalistischer Märkte in den Entwicklungsländern und folgt Investitionsflüssen in umgekehrter Richtung. Diese Betrachtung internationaler Migration erklärt die Beobachtung starker Migrationsströme zwischen industrialisierten Ländern und Ländern, die durch umfangreiche Investitionen industrialisiert werden – eine Erklärung, die z. B. die neoklassische Migrationstheorie nicht bietet. Im Rahmen dieser Theorie hätten ausländische Investitionen und ein exportorientiertes Wachstum in Entwicklungsländern einen, über bessere Beschäftigungsmöglichkeiten vermittelten, migrationshemmenden Effekt.¹⁵

¹² Wallerstein (1974)

¹³ Han (2006), S. 235ff

¹⁴ Massey et al. (1993), S. 444ff

¹⁵ Sassen (2000a), S. 90

2.1.2 Weltstadtforschung

„There are certain great cities, in which a quite disproportionate part of the world's most important business is conducted.“¹⁶ Diese Beobachtung von Hall kann als Startpunkt einer breiteren Beschäftigung der Sozialwissenschaften mit Weltstädten angesehen werden. Halls Konzeption einer Weltstadt ging aber noch nicht über die reine Feststellung einer Konzentration von Netzwerken aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Kunst in bestimmten Städten hinaus.¹⁷ Die funktionale Betrachtung von Weltstädten im Kontext einer globalen Ökonomie und der Weltsystemtheorie beschreibt Friedmann in „The World City Hypothesis“ (1986). Demnach sind Weltstädte „'basing points' in the spatial organisation and articulation of production and markets.“¹⁸ Die Ansammlung von Hauptzentralen transnationaler Konzerne und Finanzinstituten sowie die gute logistische Anbindung an wichtige Wirtschaftsregionen in aller Welt werden nicht mehr nur als Attribute einer Weltstadt gesehen, sondern erfüllen den Zweck der Kontrolle und Organisation internationaler Wirtschaftsbeziehungen und der von der Weltsystemtheorie beschriebenen internationalen Arbeitsteilung. Die lokale Bindung solcher Kontrollinstanzen des Weltwirtschaftssystems an Weltstädte ist notwendig „because of the need for face-to-face contact at higher levels of decision making“.¹⁹ Die konstatierte internationale Arbeitsteilung spiegelt sich auch innerhalb von Weltstädten wider.²⁰ Die ansässigen Firmenzentralen und Finanzinstitute beschäftigen nicht nur hochbezahlte Spezialisten, sondern steigern auch den Bedarf nach billiger Arbeit in der Stadt (z. B. in Form von Dienstleistungen wie Gebäudereinigung, Botendiensten, Haushaltshilfe oder Bau- und Handwerksarbeiten). Hier findet sich der Verbindungspunkt zur Theorie des dualen Arbeitsmarktes, welche nach Arbeitsbedingungen und Sektor getrennte Arbeitsmärkte für Migranten und Einheimische beschreibt. Beide Arbeitsmärkte führen zur Immigration in die Weltstadt. Die Finanz- und Wirtschaftskonzerne rekrutieren ihre Angestelltenelite international²¹ und die niedrig bezahlten Zuarbeiten für diese Konzerne sind attraktiv für Migranten aus Peripherieländern. Immigration in Weltstädte ist also

¹⁶ Hall (1966), S. 7

¹⁷ Hauke (2006), S. 42

¹⁸ Friedmann (1986), S. 153

¹⁹ Hymer (1972)

²⁰ Friedmann (1986), S. 152

²¹ Friedmann / Wolff (1982), S. 322f

eine Folge der zentralen und leitenden Position dieser Städte im System der Weltwirtschaft.

2.1.3 The Global City

Sassen formulierte auf Grundlage der bisherigen Weltstadtforschung die Global City Hypothese.²² Durch ihre intensive Auseinandersetzung mit Migrationsbewegungen in Global Cities und der genauen Beschreibung der Struktur der dortigen Arbeitsmärkte, trägt sie maßgeblich zur Rezeption der Weltstadtforschung in der Migrationsforschung bei.²³ Konzeptionell führt sie die „Producer Services“ ein. Dabei handelt es sich um spezielle Dienstleistungen, welche es großen Konzernen ermöglichen, weltweit zu agieren. *„[The] capability for global control cannot simply be subsumed under the structural aspects of the globalization of economic activity. It needs to be produced.“*²⁴ Zur Produktion dieser globalen Handlungsfähigkeit bedarf es Finanzdienstleister, Rechtsberatung, Werbeagenturen, Logistikunternehmen oder auch Sicherheitsfirmen und Gebäudewartung. Diese Producer Services siedeln sich in Erwartung strategischer Vorteile in der Nähe der Firmenzentralen internationaler Konzerne an. Durch die so entstehende Konzentration weltweit führender Unternehmen und Producer Services in den Geschäftsvierteln der Global Cities, steigt das allgemeine Preisniveau in den Städten (höhere Grundstückspreise, höhere Lebenshaltungskosten, höhere Mieten). Besonders die Finanzdienstleister, eine Dienstleistungssparte mit hohen Renditen und hoher Entlohnung der Mitarbeiter,²⁵ haben Anteil an Verteuerungs- und Gentrifizierungsprozessen in der Global City. Unternehmen, für deren Leistungen zwar noch ein Bedarf besteht, die aber durch geringere Renditen die steigenden Kosten nicht mehr bewältigen können, werden gezwungen, ihre Ausgaben zu senken (das betrifft z. B. Lebensmittelläden oder Handwerksbetriebe). Die Kosten werden gesenkt, indem zunehmend informell gearbeitet wird (ohne Tarifverträge, Kündigungsschutz oder geregelte Arbeitszeiten) und für diese informelle Arbeit Migranten rekrutiert werden. Sassen erklärt die Immigration in Global Cities also hauptsächlich mit Pull-Faktoren - mit dem personellen Bedarf eines segmentierten Arbeitsmarktes.

²² Sassen (1991): The Global City

²³ Beaverstock / Boardwell (2000), S. 279

²⁴ Sassen (1995), S. 3

²⁵ Sassen betont das durch den Begriff „Advanced Producer Services“, im Gegensatz zu einfachen Producer Services wie z. B. Firmencatering.

2.1.4 Rankig der Global Cities nach GaWC

Sassen legt bei der Charakterisierung einer Stadt als Global City besonderen Wert auf das Vorhandensein von Advanced Producer Services, auf deren Grundlage es zu Restrukturierungsprozessen in der Stadt kommt. Dieses klassische Global City Konzept bildet die Grundlage für den Global City Index der *Globalization and World Cities Study Group and Network* (GaWC).

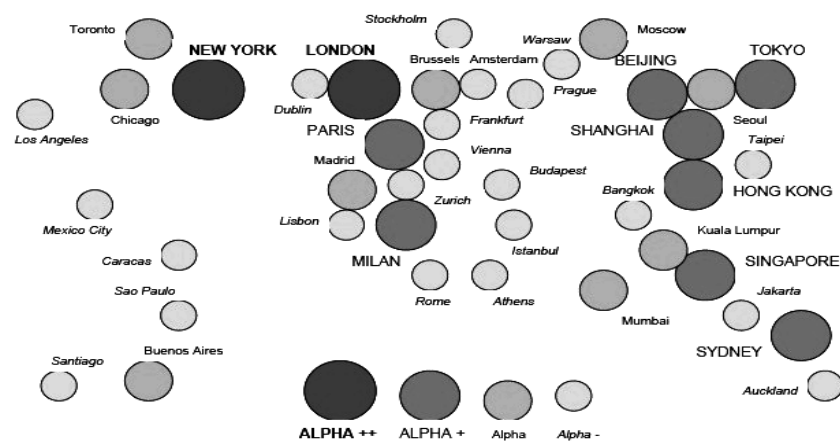


Abb. 1: GaWC Karte der Alpha World Cities 2008

Quelle: *The World According to GaWC 2008* (2010)

Maßgeblich für die Position einer Global City im Ranking sind dabei das Vorhandensein ausgewählter Vertreter der Advanced Producer Services (in den Kategorien accountancy, advertising, banking/finance/insurance, law und management consultancy) sowie die Verbindungen der Global Cities untereinander durch Geschäftsstellen dieser Firmen.²⁶ In der Auswertung werden die Global Cities dann in die Kategorien Alpha, Beta oder Gamma eingeordnet. Abb. 1 zeigt die Alpha-Städte aus dem Ranking 2008.

Frankfurt ist hier die einzige deutsche Stadt mit einem Alpha Status und auf Platz 32 von insgesamt 129 identifizierten Global Cities.²⁷ Das GaWC Ranking dient bei der Betrachtung der deutschen Metropolen als Operationalisierung der klassischen Global City Hypothese.

²⁶ Taylor et al. (2010)

²⁷ Globalization and World Cities Research Network (2010)

2.2 Erweiterte Konzepte einer Global City

2.2.1 Global Media Cities

Die Kritik an der klassischen Konzeption einer Global City ist vielfältig. Bemängelt wird z. B. die hauptsächlich ökonomisch-funktionalistische Betrachtungsweise unter Ausblendung historischer, kultureller und politischer Dimensionen.²⁸ Innerhalb der ökonomischen Sphäre wird die „*tendency to reduce the 'high ranking' cities to their function as financial centres and centres for the provision of specialized corporate services*“²⁹ als problematisch gesehen. Eine Konsequenz aus dieser Rezeption der Global City Theorie als zu reduktionistisch, ist die Erweiterung des Konzeptes auf Wirtschaftsbereiche jenseits der Advanced Producer Services und die Einbeziehung von kulturellen und institutionellen Variablen. Funktionsmechanismen der internationalen Migration, wie sie aus der Konzentration von Advanced Producer Services in einer Stadt hergeleitet werden, lassen sich analog auch unter Beachtung der erweiterten Dimensionen rekonstruieren. Hier sei die Konzeption einer „Global Media City“ von *Stefan Krätke* genannt: Die kulturelle Globalisierung (als globale Verbreitung kultureller Praktiken und Beziehungen) ist abhängig von bestimmten Infrastrukturen (Telekommunikation / Digitale Datenübertragung) und Institutionen (Multinationale Firmen der Kultur- und Medienindustrie). Kulturelle Globalisierung muss dabei genauso lokal „produziert“ werden, wie *Sassen* es allgemein für die ökonomische Globalisierung erklärt hat. Eine zentrale Ansiedlung von Akteuren der kulturellen Globalisierung (Kulturproduzenten und Kulturverleger) in Global Media Cities bedeutet für die jeweiligen Städte ökonomische und kulturelle Netzwerkverbindungen in die ganze Welt, auf deren Grundlage Migration verstärkt stattfindet.³⁰

²⁸ Hauke (2006), S. 92

²⁹ Krätke (2003), S. 609

³⁰ Krätke (2003), S. 610ff

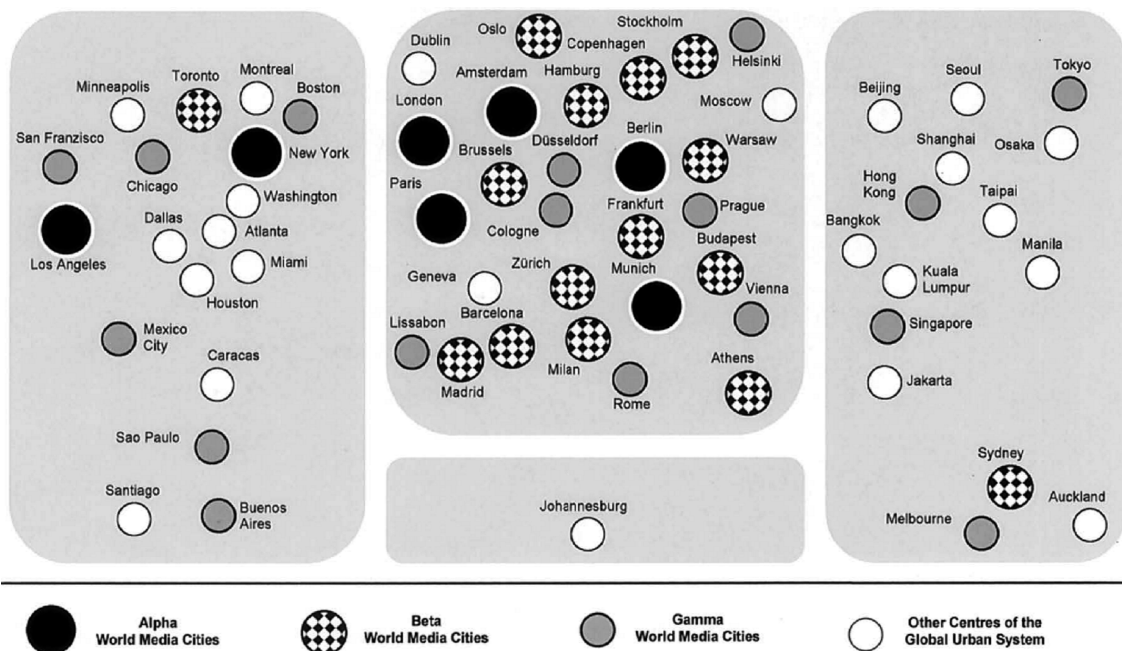


Abb. 2: Global Media Cities 2002

Quelle: Krätke, S. (2003): Global Media Cities in a World-wide Urban Network

Die Basis des von Krätke aufgestellten Rankings der Global Media Cities besteht in der Identifizierung von urbanen Clustern aus Kultur- und Medienunternehmen. In einem zweiten Schritt werden die interstädtischen Verbindungen dieser Unternehmen zueinander ausgewertet und aus der so errechneten Einbettung einer Stadt in das globale Medienproduktionsnetzwerk die Position im Ranking gebildet. Analog zu dem Ranking der GaWC werden die Städte in Alpha-, Beta- und Gamma Cities eingeteilt. Der Global Media Cities Index dient bei der Betrachtung der deutschen Metropolen als Operationalisierung einer erweiterten Global City Hypothese.

2.2.2 Global Power City Index

Der Global Power City Index, von Sassen miterarbeitet, ist mit 64 Indikatoren und zwei Bewertungsdimensionen (funktional und akteurszentriert) sehr umfangreich und spiegelt durch die Betrachtung vielfältiger Faktoren die aktuelle Global City Forschung wider. Die Indikatoren werden zu sechs Gruppen zusammengefasst: Economy, Research & Development, Cultural Interaction, Livability, Ecology & Natural Environment und Accessibility. Der Bereich Economy operationalisiert dabei am ehesten die klassische Global City Konzeption. Hier wird ähnlich wie bei dem GaWC Ranking nach dem Vorhandensein von großen Finanzdienstleistern und Firmenzentralen und deren Verbindungen untereinander gefragt. Die anderen Gruppen decken eine Reihe von

Attributen ab, welche zusammengekommen eine Stadt detaillierter charakterisieren, als es durch eine reine Betrachtung der Producer Services möglich ist. Damit geht aber einher, dass auch solche Faktoren in das Ranking einfließen, welche nicht direkt migrationswirksam sind (z. B. die Vielfalt des kulinarischen Angebotes der Stadt).³¹

Eine Besonderheit der Auswertung der Daten liegt in der Erstellung von Anforderungsprofilen für verschiedene Gruppen (Manager, Researcher, Artist, Visitor und Resident). Darauf aufbauend kann der Attraktivitätsgrad der Stadt für jede dieser Gruppen festgestellt werden.³²

Im Gegensatz zum GaWC Ranking hat dieser Index keinen expliziten theoretischen Hintergrund und wird dadurch offen für eine Vielzahl theoretischer Positionen innerhalb der Global City Forschung – auch in Hinsicht auf Migration. Verfolgt man einen klassischen Ansatz, so kann man die Immigration in die Global City über die Ansiedlung einer urbanen Elite aus Managern, Forschern und Künstlern beschreiben und dem daraus entstehenden dualen Arbeitsmarkt, welcher auch Immigration aus globalen Peripherieregionen verursacht. Neuere, eher netzwerktheoretisch geprägte Konzeptionen einer Global City, sind durch die Analyse von Global Circuits mit berücksichtigt – der Flugverkehr zwischen den Global Cities fand ebenso Einzug in den Index, wie auch die globalen Firmennetzwerke zwischen den Städten. Das Konzept der Pull-Faktoren der klassischen Migrationstheorie findet sich in der akteurszentrierten Bewertung der Städte wieder. Der Global Power City Index dient bei der Betrachtung der deutschen Metropolen als ergänzende Operationalisierung einer erweiterten Global City Hypothese.

2.3 Der Urban Immigrant Index

Der Urban Immigrant Index hat zum Ziel, einen Datenmangel in der Weltstadtforschung auszugleichen. *Benton-Short et al.* argumentieren, dass Immigration zwar in der Theorie der Global City eine große Rolle spielt, sich die empirische Forschung in der Analyse einer globalen Städtehierarchie aber hauptsächlich auf ökonomische Kennziffern beschränkt.³³ Dies sei zum Teil darauf zurückzuführen, dass die meisten Daten über Migration nur auf nationalem Level zentral verfügbar sind. Für

³¹ The Mori Memorial Foundation (2009)

³² ebd.

³³ Benton-Short et al. (2005), S. 945

den Urban Immigrant Index haben *Benton-Short et al.* verschiedene Datenquellen zur Immigration auf Regionallevel zusammengetragen und für 90 Städte ausgewertet. Die Auswahl der Städte erfolgte in Anlehnung an die Städteauswahl des GaWC Rankings. Vier Kriterien fließen unterschiedlich gewichtet in den Index ein: (1) Der Prozentsatz der im Ausland geborenen urbanen Bevölkerung, (2) die absolute Zahl der im Ausland geborenen urbanen Bevölkerung, (3) der Prozentsatz der im Ausland geborenen urbanen Bevölkerung, welche nicht aus einem Nachbarland stammt und (4) die Diversität der im Ausland geborenen urbanen Bevölkerung nach Herkunftsregion.³⁴ Für die Position einer Stadt im Urban Immigrant Index spielt also nicht nur der Ausländeranteil eine Rolle, sondern auch die Struktur der dort lebenden, im Ausland geborenen Bevölkerung. Auch die Einteilung der Städte in Alpha-, Beta- und Gamma Cities wurde vom GaWC Ranking übernommen. Der Urban Immigrant Index dient bei der Betrachtung der deutschen Metropolen als ergänzende empirische Prüfgröße zur Immigration.

3 Analyse der deutschen Städtelandschaft

3.1 Frankfurt am Main – Der Klassiker

Frankfurt am Main ist die einzige Stadt in Deutschland, welche in der Literatur fast durchgängig den Status einer wichtigen Global City zugesprochen bekommt. In 13 von 15 ausgewerteten Studien zur Weltstadtforschung wird Frankfurt berücksichtigt. München findet sich in vier Studien und Berlin nur in einer einzigen wieder.³⁵ *Sassen* und *Short* identifizieren Frankfurt sogar als Major World City zusammen mit New York, London, Tokyo und Paris.³⁶ Im GaWC Ranking von 2008 erreicht Frankfurt Alpha Status und ist damit als deutsche Stadt allein.³⁷ Dabei bezieht Frankfurt seinen Status als Global City vor allem aus seiner zentralen Position bei der Steuerung globaler Kapitalströme und aus der intensiven Ansiedlung von Producer Services. Frankfurt, in Anlehnung an das New Yorker Finanzviertel mit seiner imposanten Architektur auch „Mainhattan“ genannt, ist demnach eine klassische Global City ganz im Sinne von *Friedmann* und *Sassen*. Schauen wir uns zur Begründung dieser Aussage die Daten des GaWC an: Von weltweit 525 betrachteten Städten ist Frankfurt unter den Top 20

³⁴ ebd., S. 951

³⁵ Beaverstock et al. (1999), S. 448f

³⁶ Beaverstock et al. (1999), S. 447

³⁷ Taylor. et al. (2010)

bezüglich der Netzwerkeinbettung im Finanzbereich, bei juristischen Dienstleistungen und im Consultingbereich.³⁸ Es haben sich in Frankfurt also nicht nur viele Advanced Producer Services aus diesen Bereichen angesiedelt, sie sind auch stark in das globale Städtenetzwerk eingebunden. Dies ist wichtig, da es im Rahmen der Global City Hypothese nur aufgrund dieser weltweiten Kapitalverbindungen durch global agierende Firmen zu vermehrten Immigrationsbewegungen entlang der Kapitalströme kommen kann. Aus Abb. 3 ist ersichtlich, dass Frankfurt, für den Finanzbereich, die zentrale Verbindung Deutschlands zur Welt darstellt.

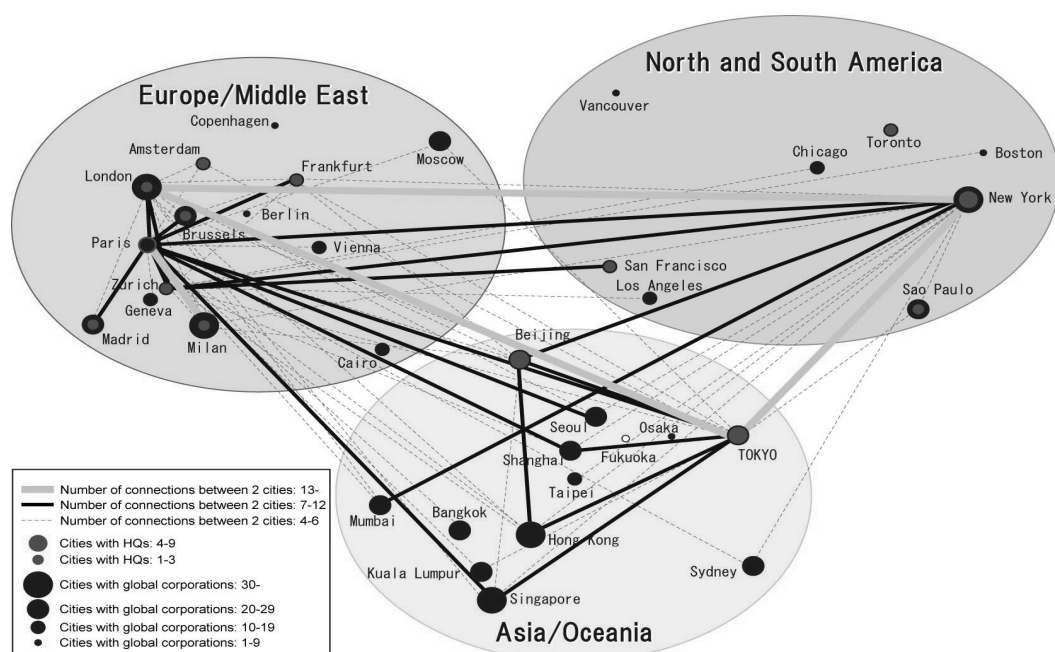


Abb. 3: Netzwerke globaler Finanzfirmen
 Quelle: The Global Power City Index (2009)

Die von der Global City Hypothese beschriebenen Migrationsmechanismen sind also in der Stadt theoretisch vorhanden – die Frage bleibt, ob sich der Status Frankfurts als Global City auch hinsichtlich der tatsächlich stattfindenden internationalen Immigration in die Stadt zeigt. Hier sind aufbauend auf *Sassen* vier Dimensionen zu beachten: (1) Gibt es einen überdurchschnittlich hohen Anteil im Ausland Geborener in der Stadt aufgrund der Einbettung in ein globales Städtenetzwerk? (2) Ist die migrantische Bevölkerung nach Herkunftsregionen vielfältig strukturiert aufgrund der multinationalen Wirtschaftsverbindungen der Stadt? (3) Hat sich eine urbane Elite

³⁸ Taylor et al. (2010)

infolge der Ansiedlung von Advanced Producer Services und Firmenhauptsitzen herausgebildet? (4) Ist ein von (illegalen) Immigranten besetzter (informeller) Niedriglohnsektor in der Stadt entstanden infolge der härteren Wettbewerbsbedingungen in der Stadt?

(1) Frankfurt hatte 2000 einen Anteil von 27,84 % im Ausland Geborener. New York erreichte im selben Jahr 33,71 %, London lag 2001 mit 27,05 % etwa auf gleicher Höhe.³⁹ Hier bleibt Frankfurt die einzige deutsche Stadt in einer weltweiten Top 25 Auflistung.⁴⁰ Die Implikationen der Global City Hypothese lassen sich im Anteil der im Ausland Geborenen der Stadt erkennen.

(2) Die Immigrantenstruktur nach Herkunftsländern ist in Frankfurt (Stand 2008) vielfältig. Die Türkei hat mit 18,5 % den größten Anteil an allen Herkunftsländern. Es folgen der Größe nach Italien (8,15 %), Kroatien (6,78 %), Polen (5,77 %), Serbien und Montenegro (3,98 %), Marokko (3,77 %) und Griechenland (3,71 %).⁴¹ Nach Anteilshöhe geordnet finden sich in der ersten Hälfte der Verteilung also sieben Länder. Bis auf Marokko befinden sich alle Länder auf dem europäischen Kontinent. Zum Vergleich: In New York finden sich 9 Länder (Stand 2000) in der ersten Hälfte der Verteilung wieder, von diesen liegt nur Mexico auf dem selben Kontinent.⁴² Die Immigrantenstruktur Frankfurts lässt sich zwar bezüglich der Vielfalt der Herkunftsländer mit anderen Global Cities vergleichen, erreicht aber global gesehen nicht die selbe räumliche Spreizung.

(3) Die Datenlage zu diesem Punkt ist schwierig, da in der frei verfügbaren regionalen Einkommensstatistik Immigranten nicht separat aufgeführt werden. Versucht wird daher eine Darstellung über die Verteilung der Immigrantengruppen Frankfurts auf die Sinus Migrantenmilieus. Die internationale Arbeitselite als „*top end of the corporate economy*“⁴³ ist am ehesten in den ambitionierten Migrantenmilieus zu finden. Diese sind das Multikulturelle Performermilieu und das Intellektuell-kosmopolitische Milieu.⁴⁴ 29,4 % der Migranten in Frankfurt sind den ambitionierten Milieus zu

³⁹ Benton-Short et al. (2005), S. 953

⁴⁰ ebd.

⁴¹ Dezernat für Integration Frankfurt am Main (2009), S. 44

⁴² Benton-Short et al. (2005), S. 955

⁴³ Sassen (2000a), S. 82

⁴⁴ Huss (2010), S. 1

zurechnen. Im Bundesdurchschnitt sind es nur 24,0 %.⁴⁵ Dies ist ein Hinweis auf die Herausbildung einer internationalen urbanen Elite.

(4) Dem Wesen der Sache folgend ist die Datenlage bei der Betrachtung eines informellen Arbeitsmarktes und illegaler Migration ebenfalls äußerst dünn. Häufig wird in der Literatur die Frankfurter Rotlichtszene genannt⁴⁶, mit einem Ausländeranteil von 60 % unter den Prostituierten.⁴⁷ Da hier aber aufgrund der qualitativen Form der Untersuchungen (narrative Interviews, ethnographische Methodologie) kein bundesweiter Vergleich möglich ist, bleiben solche Fakten illustrativ. Analog zu Punkt drei können aber die potentiell im informellen Arbeitsmarkt aktiven Migrantenmilieus abgegrenzt werden. Ein informeller Arbeitsmarkt, wie auch ein immigrantischer Niedriglohnsektor, würden vornehmlich die prekären Migrantenmilieus einschließen. Als solche werden das Hedonistisch-subkulturelle Milieu und das Entwurzelte Milieu gezählt. 22,0 % aller Migranten in Frankfurt gehören einem dieser Milieus an. Das liegt knapp unter dem Bundesdurchschnitt von 24,0 % und ist somit nicht auffällig. Ohne bundesweite Regionaldaten zur Einkommensverteilung von deutschen Arbeitnehmern und Arbeitnehmern mit Migrationshintergrund muss jedoch die Frage nach der Etablierung eines dualen Arbeitsmarktes in den Großstädten unbeantwortet bleiben.

Der Urban Immigrant Index stuft Frankfurt als Gamma City ein.⁴⁸ Gründe dafür sind die im Vergleich mit Alpha Cities wie New York und London geringere Vielfalt der Immigrantengruppen nach Herkunft und die geringere absolute Zahl der Migranten in Frankfurt. Hier zeigt sich, dass es keinen Zusammenhang zwischen dem Status einer Stadt als Global City und der absoluten Anzahl an Immigranten in dieser Stadt gibt. Frankfurt ist mit 667.494 Einwohnern im Jahr 2007⁴⁹ die kleinste Global City der Welt. Trotz der niedrigen Einwohnerzahl und der damit einhergehenden niedrigen absoluten Immigrantenzahl ist Frankfurt einer der führenden Finanzmärkte Europas und auch weltweit von Bedeutung.

Wenn auch die Etablierung eines dualen Arbeitsmarktes in Frankfurt offen bleiben muss, so leuchtet doch die „*localization of the global*“⁵⁰ in Frankfurt, in Form einer

⁴⁵ ebd., S. 2

⁴⁶ siehe z. B. Benkel, Thorsten (2010): Das Frankfurter Bahnhofsviertel – Devianz im öffentlichen Raum

⁴⁷ De la Torre (1996), S. 3

⁴⁸ Benton-Short et al. (2005), S. 955

⁴⁹ Dezernat für Integration Frankfurt am Main (2009), S. 32

⁵⁰ Sassen (2000a), S. 86

Verdichtung von Kapitalströmen und einer Ansammlung von globalen Dienstleistern, als Erklärung für den höchsten Immigrantenteil unter den deutschen Städten⁵¹ ein. Frankfurt liegt als Finanzmetropole eindeutig am Puls der Globalisierung. Die Erklärung von Immigrationsbewegung durch nationale Einflüsse (z. B. durch Einwanderungspolitiken) kann für diese untypische Stadt nur den Kontext einer präzisieren – einer lokalen Erklärung durch die Global City Hypothese bilden.

3.2 Berlin – Vertreter einer neuen Global City?

„Gonca Mucuk-Edis ist Beraterin. Sie ist Deutsche, ihre Eltern aber stammen aus der Türkei. Für Mucuk-Edis ist es daher normal, zwischen den Sprachen und Kulturen hin- und herzuwechseln - auch am Telefon. 'Meiner Herkunft habe ich meinen Job zu verdanken', sagt sie. Damit ist sie nicht allein: Zehn ihrer 19 Kollegen haben ausländische Wurzeln - neben türkischen auch indische, japanische, koreanische, kasachische, niederländische, portugiesische, kroatische oder griechische. 'Diese Vielfalt ist es, von der wir leben', sagt Agenturchef Thomas Müller. Denn seine Kunden kommen aus der ganzen Welt.

Das Beispiel der PR-Berater wirkt außergewöhnlich - ist es aber nicht. Neben der Kölner Agentur setzen viele weitere Firmen in Deutschland auf multikulturelles Personal. 'Beim Mittelstand bis hin zu den großen Konzernen ist das Thema auf der Agenda angekommen', sagt Hans Jablonski. Der Globalisierung sei Dank.“⁵²

Dieser Spiegel Online Artikel beschreibt eine Entwicklung, die auch von der jüngeren Global City Forschung erkannt wurde: Mit dem zunehmenden Globalisierungsgrad der Wirtschaft sind es nicht mehr nur die großen Unternehmen, die Global Player, welche ihre Belegschaft international rekrutieren, auch mittelständische Unternehmen haben das Potential ausländischer Arbeitskräfte, teils bedingt durch den Fachkräftemangel, für sich erkannt. Diese Unternehmen bilden einzeln zwar keine Knotenpunkte internationaler Kapitaltransfers, doch die Produktion von Waren und Dienstleistungen für den Export bleibt nicht nur den Top 25 Unternehmen der Advanced Producer Services vorbehalten. Die Exportquote des Mittelstandes war 2006 zwar mit durchschnittlich 14 % bedeutend geringer als die von Großunternehmen,⁵³ da aber der Mittelstand im Jahr 2004 99,7 Prozent aller umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen

⁵¹ Dezernat für Integration Frankfurt am Main (2009), S. 31

⁵² Willmroth / El-Sharif (2010)

⁵³ KfW Bankengruppe (2006), S. 19

ausmachte und 40,8 % aller steuerpflichtigen Umsätze erwirtschaftet hat,⁵⁴ führt schon das Vorhandensein mittelständischer Unternehmen in Städten zu vielfältigen internationalen Beziehungen. Wenn in der Kapitelüberschrift also von einer „neuen Global City“ gesprochen wird, so meint das eine zusätzliche Berücksichtigung der internationalen Einbettung von (kleineren) Unternehmen und Branchen jenseits der Advanced Producer Services und der Headquarters globaler Konzerne. Die detaillierten Arbeiten von Krätke zur Global Media City bieten dazu einen guten Anhaltspunkt.

Wendet man die Kriterien des GaWC Ranking auf Gesamtdeutschland an, so findet man kein zweites Frankfurt. In den Beta Kategorien sind mit Hamburg, Berlin, München und Düsseldorf vier deutsche Städte als Global Cities der „zweiten Reihe“ ausgewiesen.⁵⁵ In dem Global Power City Index, welchem ein erweitertes Verständnis einer Global City, sowohl in wirtschaftlicher Hinsicht, als auch in der Betrachtung nicht-ökonomischer Variablen zugrunde liegt, erreicht Berlin eine höhere Wertung als Frankfurt am Main. In der Unterkategorie Economy liegen beide Städte etwa auf gleicher Höhe. Im Folgenden soll beispielhaft für die „zweitklassigen“ Global Cities auf die Rolle von Berlin in Hinsicht auf internationale Migration eingegangen werden.⁵⁶

Laut Sassen ist Berlin „kein Teil des Raumes für das Management, den Betrieb etc. des globalen ökonomischen Systems“.⁵⁷ Sie schränkt diese Aussage dahingehend ein, dass sie explizit von einer engeren Definition von Global Cities spricht. In der weiteren Analyse spricht Sassen von Berlin als „Teil eines andersartigen Netzwerkes“⁵⁸ – des Netzwerkes der neuen Inhaltsindustrien. Zu diesen zählen z. B. die Musikproduktion und der Musikvertrieb, der Bereich Multimedia, Software oder Computerspiele. In diesen neuen Industrien, so Sassen weiter, ist analog zu den Advanced Producer Services Raum für attraktive Beschäftigungsmöglichkeiten, aber auch für subalterne Arbeitsverhältnisse gegeben.⁵⁹ Das Netzwerk der neuen Inhaltsindustrien ist dabei auch ein globales Netzwerk, abermals mit den Speerspitzen New York und Los Angeles. Durch die Globalität des Netzwerkes stoßen die Medienunternehmen bei der Clusterbildung in

⁵⁴ Icks (2006), S. 5

⁵⁵ Globalization and World Cities Research Network (2010)

⁵⁶ The Mori Memorial Foundation (2009), S. 15

⁵⁷ Sassen (2000b), S. 3

⁵⁸ ebd., S. 4

⁵⁹ ebd., S. 5

einer Stadt die gleichen Migrationsmechanismen an, wie von Sassen für die Advanced Producer Services beschrieben.

Krätke hat sich mit der Rolle Berlins als globale Medienstadt eingehend beschäftigt. Auch er kommt zunächst zu dem Schluss, dass Berlin kein Zentrum globaler Kontrolle ist, legt man allgemeine ökonomische Kriterien an.⁶⁰ Berlin ist hingegen „a first-rank global media city in terms of being a centre for cultural production and the media industry with a world-wide significance and impact.“⁶¹ In einer Auswertung der Niederlassungen von 33 globalen Medienunternehmen konnten in Berlin 70 Vertretungen gefunden werden (New York 180, Frankfurt am Main 37).⁶² Über diese Medienunternehmen sind die Global Media Cities stark miteinander vernetzt. Die Einbindung Berlins in ein solches transnationales Mediennetzwerk ist in Abb. 4 zu erkennen.

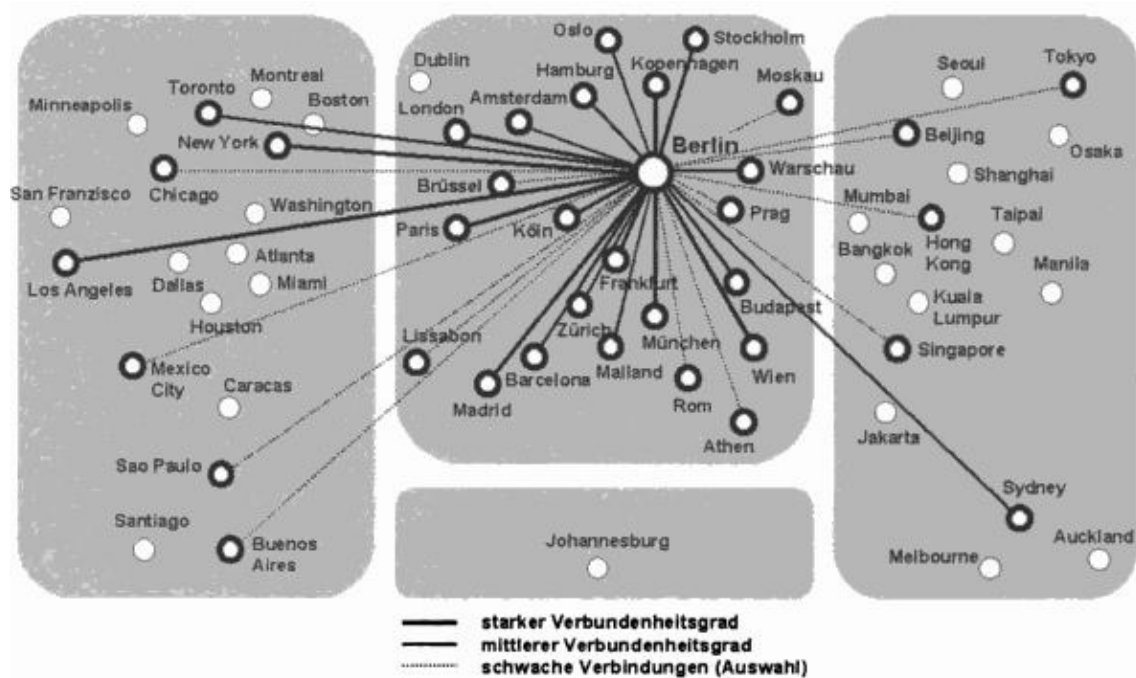


Abb. 4: Transnationale Verbindungen der Berliner Medienwirtschaft über die Organisationsnetze ansässiger globaler Medienunternehmen 2001

Quelle: Krätke, S. (2004): Kreatives Wissen in stadtreionaler Perspektive – Medienwirtschaft im Metropolenraum Berlin

⁶⁰ Krätke / Borst (2000)

⁶¹ Krätke (2003), S. 618

⁶² ebd., S. 619

Ohne eine zweite Stadt zum Vergleich lassen sich mit der obigen Grafik zwar keine Angaben zum relativen Vernetzungsgrad der Stadt machen, es wird aber der Blick dafür geschärft, dass die Finanzindustrie nicht der einzige Wirtschaftsbereich ist, der eine Stadt in einem globalen Netzwerk positionieren kann. Den interstädtischen Vergleich ermöglicht aber das Ranking der Global Media Cities von Krätke (Abb. 2). Berlin ist mit München die einzige deutsche Stadt mit Alpha-Status und somit außerordentlich in die globale Hierarchie der Medienstädte integriert.

Einhergehend mit der Konzentration der Medienwirtschaft in Berlin und besonders mit der Ansiedlung in bestimmten Stadtteilen Berlins finden Gentrifizierungsprozesse statt. Es werden jene Innenstadtlagen bevozugt, „in denen sich Arbeiten, Wohnen und eine attraktive Freizeitkultur kleinräumig verbinden.“⁶³ Die sich aus der starken Nachfrage ergebende Aufwertung der Stadtteile kann langfristig eine räumliche Neuorganisation der städtischen Sozialstruktur zur Folge haben. Peripherie und Zentrum finden sich in einer einzigen Stadt wieder. In der Peripherie (Neukölln, Marzahn) leben die immigrantischen Arbeitskräfte, welche billige Zuarbeiten für die Unternehmen und ihre hochqualifizierten Angestellten im gentrifiziertem Zentrum (Prenzlauer Berg, zum Teil Kreuzberg) erbringen. So zumindest die, auf Berlin übertragene, Position von Sassen zur „New Geography of Centers and Margins“.⁶⁴

Berlin mit seiner sehr speziellen Funktion als Global City des Medienbereiches verfügt also theoretisch über dieselben Anlagen zur Migration wie in der klassischen Global City Hypothese beschrieben. Was für Frankfurt die Finanzmärkte sind, sind für Berlin die neuen Inhaltsindustrien, so die Hypothese. Der Effekt dieser „Teilglobalisierung“ der Berliner Wirtschaft durch die neuen Inhaltsindustrien auf die Immigrationsrealität der Stadt lässt sich aber nicht mit den hier zu Verfügung stehenden hochaggregierten Zahlen illustrieren. Dazu haben die Inhaltsindustrien einen viel zu geringen Anteil am Gesamtarbeitsmarkt der Stadt. Auch spielen sie wirtschaftlich für Berlin nicht dieselbe Rolle wie die Advanced Producer Services und ihre Hauptsitze für Frankfurt am Main. Hinzu kommt, dass sich Berlin erst in jüngster Zeit zur Global Media City gewandelt hat, während Frankfurt schon seit Jahrzehnten den Status einer Global City trägt. Wenn man eine Stadt wie Berlin als teilweise Global City beschreibt,

⁶³ Krätke (2004), S. 100

⁶⁴ Sassen (2000a), S. 82

kann dies auch nur Auswirkungen auf einen Teil der Immigrationsrealität haben. Um diese Auswirkungen zu untersuchen, müssen der Anteil der Immigranten und die Immigrantenstruktur nach Herkunftsländern und Einkommen in den neuen Medienberufen bekannt sein. Weiter muss bekannt sein, welche Wirtschaftsbereiche durch den zunehmenden Anteil der Medienindustrie am BSP Berlins verdrängt werden und welche Anziehungskraft diese verdrängten Industrien auf Immigranten ausübten. Auf diese Weise ließe sich der Effekt der „Teilglobalisierung“ der ansässigen Unternehmen auf die Immigration isolieren.

Anhand der aggregierten Daten lässt sich für Berlin nur eine Immigrationsrealität feststellen, wie sie für viele andere deutsche Städte ebenfalls gilt: Der Anteil der Berliner mit einem Migrationshintergrund liegt mit 22,5 % im Jahr 2005 zwar über dem Bundesdurchschnitt, aber deutlich unter dem Wert für Frankfurt (37,2 %).⁶⁵ Die Immigrantenstruktur nach Herkunftsländern ist von vergleichbar wenigen großen Gruppen geprägt. 72,7 % der Ausländer im Jahr 2008 haben eine europäische Staatsangehörigkeit. Die Türken bilden mit 23,7 % die größte Gruppe.⁶⁶

Im bundesweiten Vergleich ist Frankfurt am Main die einzige Stadt, in der eine stark internationalisierte Bevölkerung und eine Knotenfunktion bei internationalen Kapitalflüssen eindeutig zusammenfinden. In anderen Großstädten lassen sich zwar Merkmale einer Global City finden – so ist München eine Global Media City wie Berlin⁶⁷ und Hamburg ein wichtiger europäischer Handelsplatz – beide Städte sind aber weder so stark wie Frankfurt geschäftlich mit anderen Alpha Global Cities verbunden (und somit weniger ins Netz des internationalen Kapitalflusses eingebunden), noch sind sie so bedeutende Einwanderungsstädte, wie Frankfurt es ist (Berlin, München und Hamburg erreichen zwar auch den Gamma Status im Urban Immigration Index, dies aber nur aufgrund der Größe der Städte und den daraus resultierenden höheren absoluten Immigrantenzahlen. Was Anteile und Vielfalt betrifft, so liegt Frankfurt deutschlandweit auf dem ersten Platz).⁶⁸

⁶⁵ Brenke (2008), S. 499f

⁶⁶ Amt für Statistik Berlin Brandenburg (2009), S. 45

⁶⁷ Krätke (2003), S. 619

⁶⁸ Benton-Short et al. (2005), S. 953

4 Fazit / Ausblick

Die Erklärung der Immigration in eine Stadt aus dem Vorhandensein von global vernetzten Wirtschaftszweigen ist ein datenintensives Vorhaben. Das gilt umso mehr, wenn sich der Status einer Stadt als Global City nicht in jeder Dimension zeigt. Je weniger eine Stadt Global City ist, umso mehr spielen institutionelle, geschichtliche und politische Gründe eine Rolle bei der Erklärung von Immigration. Aber auch für diese Städte gilt, dass die Einbindung der ansässigen Wirtschaft in globale Netzwerke die Immigration in die Stadt mitbestimmt. Für Deutschland halte ich die Global City Hypothese zwar grundsätzlich für anwendbar, aber nicht für praktikabel. Solange Frankfurt am Main die einzige eindeutige Global City in Deutschland ist, lassen sich für andere deutsche Großstädte nur kleine Teile der Immigrationserscheinungen mit der Global City Hypothese erklären und das auch nur unter großem Aufwand. Für Lokalpolitiker und Stadtplaner wäre eine Erklärung der Immigration aus städtischen Strukturen heraus aber von Vorteil. Einzelne globale Hierarchien von Städten wie das GaWC, der Urban Immigration Index oder auch der Global Media City Index helfen bei der lokalen Erklärung jedoch nicht weiter, da sie zu sehr verallgemeinern. Wird die Herausforderung angenommen, die Entwicklung der immigrantischen Arbeitsverhältnisse in einer Stadt mit Daten zur Internationalisierung verschiedener Wirtschaftsbereiche in der Stadt zu verknüpfen und dies vor dem Hintergrund der Einwanderungsgesetzgebung und der gesamtstaatlichen Wirtschaftsentwicklung zu interpretieren, so kann am Ende eine detaillierte Erklärung und evtl. auch Prognose von Migrationsbewegungen in eine Stadt stehen. Von der ursprünglich einfachen Erklärung des Zusammenhangs von Global Cities und Immigration bleibt bei der Anwendung auf solche „Grenzfälle der Globalisierung“ natürlich nicht mehr viel übrig.

5 Literaturverzeichnis

- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2009): Statistisches Jahrbuch Berlin 2009. Kulturbuch-Verlag GmbH, Berlin.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2010): Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung. Migrationsbericht 2008. BfMF, Nürnberg.
- Beaverstock, J. V. / Boardwell, J. T. (2000): Negotiating globalization, transnational corporations and global city financial centres in transient migration studies. In: Applied Geography, 20: 277-304.
- Beaverstock, J. V. / Taylor, P. J. / Smith, R. G. (1999): A roster of world cities. In: Cities, 16(6): 445-458.
- Benkel, T. (2010): Das Frankfurter Bahnhofsviertel – Devianz im öffentlichen Raum. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Benton-Short, L. / Price, M. / Samantha Friedmann (2005): Globalization from Below: The Ranking of Global Immigrant Cities. In: International Journal of Urban and Regional Research, 29(4): 945-959.
- Brenke, K. (2008): Migranten in Berlin. In: Wochenbericht des DIW Berlin, 35: 496-507.
- De la Torre, J. P. (1996): Lateinamerikanische Immigrantinnen und ihre Integration in den deutschen Dienstleistungssektor. In: Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt (Hrsg.): Traumwelt. Migration und Arbeit. Berlin: 37-43.
- Dezernat für Integration Frankfurt am Main (2009): Entwurf eines Integrations und Diversitätskonzepts für die Stadt Frankfurt am Main. Dezernat für Integration, Frankfurt am Main.
- Friedmann, J. (1986): The World City Hypothesis. In: Pacione, M. (2002): The City: The city in global context. Routledge, London: 151-163.
- Friedmann, J. / Wolff, G. (1982): World City Formation. An Agenda for Research and Action. In: International Journal of Urban and Regional Research, 6(3), 309-343.
- Globalization and World Cities Research Network (2010): The World According to GaWC 2008. URL: <http://www.lboro.ac.uk/gawc/world2008c.html> [15.09.2010].
- Hall, P. (1966): The World Cities. Heinemann, London.

- Han, P. (2006): Theorien zur internationalen Migration: Ausgewählte interdisziplinäre Migrationstheorien und deren zentralen Aussagen. Lucius & Lucius, Stuttgart.
- Hansestadt Rostock Hauptverwaltungsamt Kommunale Statistikstelle (2010): Statistisches Jahrbuch 2009. Pressestelle Hansestadt Rostock, Rostock.
- Hauke, J. R. (2006): Vom Begriff der Weltstadt zur Global City-Konzeption. In: Hauke, J. R. (2006): Urbane Globalisierung: Bedeutung und Wandel der Stadt im Globalisierungsprozess. Deutscher Universitätsverlag, Wiesbaden: 41-106.
- Huss, E. (2010): Migranten-Milieus. Statistisches Amt der Landeshauptstadt München, München.
- Hymer, S. (1972): The multinational corporation and the law of uneven development. In: Bhagwati, J.: Economics and World Order from the 1970s to the 1990s. Collier-MacMillan, London: 113-140.
- Icks, A. (2006): Der Mittelstand in Deutschland. Institut für Mittelstandsforschung, Bonn.
- KfW Bankengruppe (2006): Die Globalisierung des Mittelstandes. Chancen und Risiken. KfW Bankengruppe Konzernkommunikation, Frankfurt am Main.
- Krätke, S. (2003): Global Media Cities in a World-wide Urban Network. In: European Planning Studies, 11(6): 605-628.
- Krätke, S. (2009): Kreatives Wissen in stadtreionaler Perspektive - Medienwirtschaft im Metropolenraum Berlin. In: Matthiesen, U.: Stadtregion und Wissen. Analysen und Plädoyers für eine wissensbasierte Stadtpolitik. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden: 93-108.
- Krätke, S. / Borst, R. (2000): Berlin. Metropole zwischen Boom und Krise. Leske und Budrich, Opladen.
- Massey, D. S. / Arango, J. / Hugo, G. et al. (1993): Theories of International Migration: A Review and Appraisal. In: Population and Development Review, 19(3): 431-466.
- Sassen, S. (1991): The Global City. New York, London, Tokyo. Princeton University Press, Princeton.
- Sassen, S. (1995): The Global City: Place, Production and the New Centrality. In: Proceedings of the ACRL 7th National Conference. Association of College and Research Libraries, Chicago: 3-14.
- Sassen, S. (2000a): The Global City: Strategic Site/New Frontier. In: American Studies, 41(2): 79-95.

- Sassen, S. (2000b): Ausgrabungen in der "Global City". In: Scharenberg, A.: Berlin: Global City oder Konkursmasse? Eine Zwischenbilanz zehn Jahre nach dem Mauerfall. Berlin: 1-11.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2010): Regionalatlas der statistischen Ämter des Bundes und der Länder. URL: <http://ims.destatis.de/indikatoren/Default.aspx> [15.09.2010].
- Taylor, P. J. et al. (2010): Measuring the World City Network: New Results and Developements. URL: <http://www.lboro.ac.uk/gawc/rb/rb300.html> [15.09.2010].
- The Mori Memorial Foundation (2009): Global Power City Index 2009. URL: http://www.mori-m-foundation.or.jp/english/research/project/6/pdf/GPCI2009_English.pdf [15.09.2010].
- Waldinger, R. (1996): From Ellis Island to LAX: Immigrant Prospects in the American City. In: International Migration Review, 30(4): 1078-1086.
- Wallerstein, I. (1974): The Modern World System, Capitalist Agriculture and the Origins of the European World Economy in the Sixteenth Century. Academic Press, New York.
- Willmroth / El-Sharif (2010): Fachkräftemangel - Firmen werben gezielt um Migranten. In: Spiegel Online URL: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/0,1518,715551,00.html> [15.09.2010].

Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten und nicht veröffentlichten Schriften entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit ist in gleicher oder ähnlicher Form oder auszugsweise im Rahmen einer anderen Prüfung noch nicht vorgelegt worden.

Rostock, den 15.09.2010

Jonas Richter-Dumke